

JOACHIM SZIDAT

Hippodamos von Milet

Seine Rolle in Theorie und Praxis der griechischen Stadtplanung

Mit dem Namen des Hippodamos verbindet man in der Regel die Anlage des Piraeus, man denkt an Thurioi und Rhodos und an den Wiederaufbau Milets nach der Zerstörung durch die Perser. Hippodamos ist in der communis opinio der Erfinder eines bestimmten Typs der Stadtanlage, ein großer Architekt und Urbanist. Mehr oder weniger ausgeprägt findet sich dieses Bild in den gängigen allgemeinen historischen Darstellungen, in Handbüchern und Nachschlagewerken¹. Es beruht im wesentlichen auf unseren schriftlichen Quellen über Hippodamos oder besser gesagt, auf deren Interpretation aus einer bestimmten Sicht². Unter dem Eindruck der städtebaulichen Entwicklung in der Neuzeit, besonders im 19. Jahrhundert, in dem der orthogonale Plan dominierte³, stellte man die sehr dürftigen Mitteilungen unserer Quellen über Hippodamos als Städteplaner in den Mittelpunkt der Betrachtungen, beachtete die sonstigen Nachrichten über ihn weniger und kam so zu der Überzeugung, in ihm eine dem modernen Städteplaner vergleichbare Gestalt in der Antike zu erkennen⁴. Dieser Fehlschluß wurde dadurch gefördert und verfestigt, daß man mehr oder weniger unbewußt das moderne Berufsbild des Architekten auf ihn übertrug.

Durch diese einseitige Ausrichtung des Blickes trat seine Bedeutung als Staatstheoretiker in der modernen historischen Literatur in den Hintergrund⁵. Sie wurde weitgehend der

¹ Vgl. z. B. C. Bradford Welles in: Propyläen-Weltgeschichte III, hrsg. A. Heuss u. G. Mann (1962) 567. – Heuss a. a. O. 264; 287. – V. Ehrenberg, From Solon to Socrates² (1973) 239 f. – H. Bengtson, Griechische Geschichte⁵ (1977) 205 f. – E. Gebhardt in: Lexikon der Alten Welt (1965) 1303 s. v. Hippodamos. – H. Marwitz in: Kl. Pauly II (1967) 1161 f. s. v. Hippodamos.

² Aristot. pol. 2,5, 1267 b 22 ff.; 7, 10, 1330 b 22 ff. Die weiteren Nachrichten über Hippodamos, die sehr verstreut sind, finden sich vollständig zusammengestellt bei M. Erdmann, Hippodamos von Milet und die symmetrische Städtebaukunst der Griechen. Philologus 42, 1884, 195 ff.

³ Vgl. P. Lavedan, Histoire de l'urbanisme. Epoque contemporaine (1952) 196.

⁴ Vgl. z. B. C. F. Hermann, De Hippodamo Milesio (1841) 3 f. Auf diese Übertragung weist deutlich A. v. Gerkan, Griechische Städteanlagen (1924) 50 f. hin.

⁵ Vgl. die unter Anm. 1 aufgeführten Beispiele. Hermann a. a. O. passim hat Hippodamos dagegen auch noch als Staatstheoretiker umfassend gewürdigt.

Philosophiegeschichte überlassen⁶, deren Ergebnisse aber nicht herangezogen wurden, um zu einem ausgewogenen Bild des Hippodamos zu gelangen⁷.

Zu diesem verbreiteten einseitigen Bild des Hippodamos äußerte schon A. v. Gerkan ernste Zweifel⁸. Er nahm im Gegensatz zur älteren Forschung auf Grund des ihm damals zur Verfügung stehenden Materials eine nüchternere Bewertung des Hippodamos vor. Er sah in ihm in erster Linie einen Baufachmann und Ingenieur und schrieb ihm nicht mehr die Erfindung des orthogonalen Systems der Stadtanlage zu⁹. Die weitere Auseinandersetzung über Hippodamos erfolgte dann ebenfalls nicht in der eigentlich historischen Literatur, sondern in verschiedenen Werken zur Urbanistik¹⁰. Von Martin und Castagnoli wurde das Bild vom städtebaulichen Wirken des Hippodamos unter dem Eindruck des ständig neu hinzukommenden archäologischen Materials weiter differenziert, und es kamen neue Gesichtspunkte hinzu. Durch die weitgehende Ausrichtung auf den städtebaulichen Aspekt mußten aber beide Werke in ihrer Betrachtung einseitig bleiben. Lavedan dagegen betonte stark den spekulativen und philosophischen Charakter von Hippodamos' Wirken, sah aber seine städteplanerische Arbeit offensichtlich falsch, indem er ihm nur die Anlage der Agora im Piraeus zuschrieb¹¹. Trotz der differenzierteren Betrachtungsweise der urbanistischen Forschung blieb auch in ihr das alte Klischee zum Teil noch bestehen, so daß man auch jüngst wieder von Hippodamos als dem ersten berufsmäßigen Städteplaner sprechen konnte¹².

Es ist an der Zeit, die Fortschritte der urbanistischen Forschung aus historischer Sicht zu betrachten und den Versuch zu wagen, Hippodamos' Rolle neu zu umschreiben. Die Ausgangslage dafür ist um so günstiger, als auch die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, unter denen Hippodamos' Wirken betrachtet werden muß, in den letzten Jahren durch eine Untersuchung zur athenischen Baupolitik von J. S. Boersma und durch verschiedene Arbeiten, in denen man die Ausbildung, Rolle und Aufgabe des Architekten im 5. Jahrhundert v. Chr. betrachtet hat, deutlicher geworden sind¹³.

Als Ausgangspunkt der Betrachtungen soll das Werk dienen, das ohne Zweifel Hippodamos zugeschrieben werden kann, nämlich die Anlage des Piraeus¹⁴. Von den Arbeiten,

⁶ E. Zeller, Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung 1,2⁶ (1920) 1331. – In der neueren Literatur finden sich eingehendere Äußerungen zu Hippodamos als Staatstheoretiker z. B. bei E. Barker, *The Political Thought of Plato and Aristotle* (1962) 44 ff. – W. K. C. Guthrie, *A History of Greek Philosophy* 3 (1969) 139. – Z. Petre, Hippodamos de Milet et les problèmes de la cité démocratique. *Studii Clasice* 12, 1970, 33 ff. – E. Wolf, *Griechisches Rechtsdenken* 2 (1952) 362 ff.

⁷ Im besten Fall stellt man in der historischen Literatur den Städteplaner und den Staatshistoriker auf eine Stufe. Vgl. z. B. Ehrenberg a. a. O. (Anm. 1) 239 f.

⁸ v. Gerkan a. a. O. (Anm. 4) 42 ff.

⁹ v. Gerkan a. a. O. 61.

¹⁰ F. Castagnoli, *Orthogonal Town-Planning in Antiquity* (1971) 66 ff.; 128 ff.; 135. – P. Lavedan u. J. Huguency, *Histoire de l'urbanisme. Antiquité*² (1966) 98 ff. – R. Martin, *L'urbanisme dans la Grèce antique*² (1974) 103 ff. u. passim.

¹¹ Lavedan u. Huguency a. a. O. 102; 164.

¹² Vgl. M. Hammond, *The City in the Ancient World* (1972) 234. – J. Rykwert, *The Idea of a Town* (1976) 86 ff.

¹³ J. S. Boersma, *Athenian Building Policy from 561/560 to 405/404 B. C.* (1970). – J. A. Bundgaard, *Mnesicles. A Greek Architect at Work* (1957) bes. 184 f. – A. Burford, *The Greek Temple Builders at Epidaurus* (1969) 138 ff. – Ders., *Craftsmen in Greek and Roman Society* (1972).

¹⁴ Zur Topographie des Piraeus grundlegend W. Judeich, *Topographie von Athen*² (1931) 430 ff. u. passim. Einige Ergänzungen aufgrund neuerer Funde bietet I. Baldassare in: *EAA VI* (1965) 180 s. v. Pireo.

die in unseren Quellen bei der Anlage einer Stadt oder einer Stadterweiterung erwähnt werden¹⁵, d. h. der Vermessung und Aufteilung des zu bebauenden Gebietes, der Errichtung der Bauten sowie der Planung und Anlage der Befestigungen, führte nach Aussage des Aristoteles, unserer zuverlässigsten Quelle, Hippodamos lediglich die Vermessung und Aufteilung des Geländes durch¹⁶. Mit Aristoteles stimmt die Mehrzahl der Lexicographen überein¹⁷. Wenn Harpokration behauptet, Hippodamos habe im Piraeus auch Bauten aufgeführt, so handelt es sich dabei um eine nachträgliche Interpretation der Überlieferung¹⁸. Aus der Vermessung und Aufteilung des Piraeus durch Hippodamos schloß Harpokration oder, was wahrscheinlicher ist, schon einer seiner Vorgänger, daß Hippodamos auch bei der Überbauung des Piraeus tätig gewesen sei. Zu diesem Schluß konnte man kommen, weil man später Hippodamos als ἀρχιτέκτων ansah¹⁹ und daher glaubte, daß er neben der Einteilung und Vermessung des Stadtgebietes, die zu den Aufgaben eines solchen gehören konnten²⁰, auch bei der Überbauung beteiligt gewesen sein müsse. Trotz der deutlichen Aussage des Aristoteles wurde in der modernen Literatur immer wieder angenommen, daß Hippodamos auch Bauten errichtet habe²¹, während schon Brunn darauf aufmerksam machte, daß man Hippodamos keine Bauten zuschreiben dürfe, weil es keine Belege dafür gibt²². Auch für die Befestigung des Piraeus tat Hippodamos unserer Überlieferung nach nichts. Die völlige Ummauerung des Piraeus wurde in den Jahren 477/76 v. Chr. abgeschlossen, d. h. wahrscheinlich kurz bevor Hippodamos seine Arbeit im Piraeus aufnahm²³.

Hippodamos führte seine Planung innerhalb der Stadtbefestigung auf einem fast gänzlich unberührten Gelände durch, wenn man von wenigen Ausnahmen wie z. B. der Befestigung des Munichiahügels oder einzelnen Heiligtümern absieht²⁴. Zu denken, daß schon vor der Planung durch Hippodamos die Hafenzonen insgesamt ausgeschieden worden seien und daß schon eine begrenzte Überbauung besonders des an das Hafengebiet angrenzenden Stadtgebietes stattgefunden habe²⁵, ist aus verschiedenen Überlegungen abwegig²⁶. Sichtbares Zeichen der Tätigkeit des Hippodamos im Piraeus waren lediglich Grenzsteine oder andere Markierungen, die das Gebiet des Piraeus einteilten. Ob die Grenzsteine (ὄροι), die man im Piraeus gefunden hat²⁷, mit dem Wirken des Hippoda-

¹⁵ Vgl. z. B. Diod. 12,10. – Paus. 4,27,5. – B. D. Meritt, *Am. Journal Philol.* 56, 1935, 359.

¹⁶ Aristot. pol. 1267 b 24. Der Nachricht des Aristoteles ist am meisten zu vertrauen, weil sie zeitlich nicht so weit von Hippodamos entfernt ist und eine differenzierte Aussage macht.

¹⁷ Bekker, *Anecd. gr.* 1,266 s. v. Ἰπποδάμεια ἀγορά. – Hesych. s. v. Ἰπποδάμου νέμης. – Photios s. v. Ἰπποδάμου νέμης.

¹⁸ Harp. s. v. Ἰπποδάμεια. Die Nachricht von Photios s. v. Ἰπποδάμεια ist nicht eindeutig.

¹⁹ Vgl. die in Anm. 17 u. 18 zu Bekker, Harpokration u. Photios zitierten Stellen.

²⁰ Vgl. z. B. Plut. Alex. 26,4 ff. – Strab. 17,1,6. – Vitruv. 1,6,1 ff.

²¹ Vgl. z. B. Erdmann a. a. O. (Anm. 2) 205. – E. Fabricius in: *RE VIII 2* (1913) 1732 s. v. Hippodamos 3. – Auch A. Burns, *Hippodamos and the Planned City*. *Historia* 25, 1976, 421 schließt Bauten nicht ausdrücklich aus.

²² H. Brunn, *Geschichte der griechischen Künstler* 2² (1889) 362 ff.

²³ Vgl. A. W. Gomme, *A Historical Commentary on Thucydides* 1 (1956; Nachdruck 1966) 261 f. – Für eine direkte Aufeinanderfolge von Ummauerung und Anlage des Piraeus spricht auch Strab. 9,1,15. Zur Datierung der Planung des Piraeus vgl. S. 34 ff.

²⁴ Zu einem Heiligtum am Ostabhang der Munichia vgl. IG I² 858.

²⁵ Vgl. z. B. R. Meiggs, *The Athenian Empire* (1972) 598. – R. E. Wycherley, *Hippodamos and Rhodes*. *Historia* 13, 1964, 138. – Solche Überlegungen finden sich schon bei C. Wachsmuth, *Die Stadt Athen im Altertum* 1 (1874) 560 f.

²⁶ Vgl. unten S. 35.

²⁷ Vgl. IG I² 887–896. – D. K. Hill, *Am. Journal Arch.* 36, 1932, 254 ff.

mos in Verbindung zu bringen sind, wie das in der Regel geschieht²⁸, ist nicht eindeutig zu beweisen. Immerhin läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß diese Grenzsteine für die Anlage des Piraeus durch Hippodamos einen terminus ante quem bilden²⁹ und für die Planung des Hippodamos Hinweise geben können, auch wenn sie nicht direkt damit in Zusammenhang stehen sollten.

Es ist ungewiß, ob Hippodamos bei der Einteilung des Piraeus nur grobflächig öffentliches und privates Gebiet einteilte, die Grenzen zwischen den einzelnen Stadtteilen zog und den Verlauf der wichtigsten Straßenzüge festlegte³⁰ oder ob er das Gebiet des Piraeus im Detail einteilte. Man muß davon ausgehen, daß der Piraeus nach einem Rastersystem aufgeteilt wurde, d. h. daß die insula das Ordnungsprinzip war, auch wenn sich dies anhand der archäologischen Befunde nicht eindeutig belegen läßt³¹. Hippodamos' Werk konnte in einem Jahrhundert, in dessen erster Hälfte Milet und in dessen zweiter Hälfte Thurioi, Olynth und Rhodos eindeutig nach Rastersystemen aufgeteilt wurden, nur Aufmerksamkeit finden, wenn auch er dieses System anwendete. Auch die Tatsache, daß in der Antike die Anlage von Rhodos mit der des Piraeus verglichen wurde³², spricht für ein Rastersystem im Piraeus. Geht man von einem Rastersystem für den Piraeus aus, so muß man schließen, daß der Straßenverlauf und die Lage der insulae schon bei der Planung von Hippodamos bis ins einzelne festgelegt wurden, auch wenn sie sicher nicht in jedem Fall im Gelände ausgesteckt wurden.

Der terminus post quem für die Anlage des Piraeus ist der endgültige Abzug der Perser aus Griechenland nach der Schlacht bei Plataeae 479 v. Chr., denn vorher hatte Mardonius Athen noch einmal verwüstet³³; terminus ante quem ist die Gründung von Thurioi im Jahre 444/43 v. Chr., an der Hippodamos – in welcher Form auch immer – teilnahm³⁴. Die vorgeschlagenen Datierungen zwischen diesen beiden Fixpunkten schwanken zwischen bald nach 479 v. Chr. und 450 v. Chr.³⁵. Für eine frühe Datierung wurden bisher die Schriftform der Grenzsteine, das Datum der Neuanlage Milets nach der Zerstörung durch die Perser und eine chronologische Angabe in einem Aristophanesscholion ins Feld geführt³⁶. Die späte Datierung beruht im wesentlichen auf der Annahme, daß Hippodamos Rhodos angelegt habe³⁷, und wird hinfällig, wenn man dieser nicht folgt.

²⁸ Vgl. z. B. R. Martin, *Recherches sur l'Agora grecque* (1951) 358 ff. – Martin a. a. O. (Anm. 10) 108.

²⁹ Dies stimmt dann nicht, wenn man z. B. mit Wycherley a. a. O. (Anm. 25) 138 annimmt, daß einzelne Steine schon vor Hippodamos gesetzt worden sein könnten.

³⁰ Vgl. Martin a. a. O. (Anm. 10) 108. An anderen Stellen (vgl. z. B. S. 321) spricht Martin dagegen deutlich davon, daß die insula das Ordnungsprinzip im Piraeus bildete.

³¹ Zu einzelnen Indizien vgl. Judeich a. a. O. (Anm. 14) 430 ff.

³² Strab. 9,1,15; 14,2,9.

³³ Hdt. 9,13.

³⁴ Vgl. unten S. 42 ff.

³⁵ Zum Datum bald nach 479 v. Chr. vgl. z. B. v. Gerkan a. a. O. (Anm. 4) 46; Martin a. a. O. (Anm. 10) 104. – Zu 450 v. Chr. vgl. z. B. Burns a. a. O. (Anm. 21) 427; Meiggs a. a. O. (Anm. 25) 278.

³⁶ Auf die Schriftform der Grenzsteine machte zuerst P. Foucart, *Constructions de Themistocle au Pirée et à Salamine*. *Journal des Savants* 5, 1907, 177 ff. aufmerksam. – Zum Datum der Neuanlage Milets vgl. v. Gerkan a. a. O. (Anm. 4) 43; Martin a. a. O. (Anm. 10) 104 ff. – Aristophanesscholion: Schol. in Aristoph. equ. 327. – Zur kritischen Auseinandersetzung mit diesen Argumenten vgl. Burns a. a. O. (Anm. 21) passim.

³⁷ Man vgl. dazu besonders Wycherley a. a. O. (Anm. 25) 135 ff. – Burns a. a. O. (Anm. 21) 423 führt als weiteres Argument für eine späte Datierung von Hippodamos' Wirken in Piraeus an, daß Aristoteles Details von dessen persönlichem Auftreten und Aussehen kannte. Dieser Hinweis ist wenig stichhaltig, weil das persönliche Auftreten und Aussehen berühmter Leute einen Gegenstand des Interesses bildete und auch darüber geschrieben wurde. Man denke an die *ὑπομνήματα* des Ion von Chios.

Bisher unbeachtet in der Diskussion über die Datierung blieb die Tatsache, daß durch die Ummauerung des Piraeus, die Themistokles vor der Schlacht bei Salamis gegen Ende der 80er Jahre begann und die 477/76 v. Chr. vollendet wurde³⁸, ein befestigtes und selbständiges Gebiet entstand, das sicher nicht unbesiedelt blieb. Unsere Quellen machen nämlich deutlich, daß es Themistokles um mehr als nur um die Befestigung des Piraeus ging³⁹. Auch die Politik Kimons, Athen in der Mitte der 70er Jahre zum alleinigen Waffenträger des Bundes zu machen, spricht für einen weitgehenden und frühen Ausbau des Piraeus⁴⁰. Verlegt man die Anlage des Piraeus durch Hippodamos in eine andere Zeit als die der 70er Jahre, so müßte man postulieren, daß Hippodamos seine Planung für ein schon mindestens teilweise überbautes Gelände machte⁴¹ und daß wesentliche Elemente der funktionalen Planung, die ihm im Piraeus zugeschrieben wird, nicht mehr von ihm stammen können, so z. B. die Ausscheidung des Emporiums. Solchen Überlegungen steht entgegen, daß man für die nachträgliche Ausrichtung eines überbauten Geländes auf einen Rasterplan keine Parallelen beibringen kann⁴². Zudem wäre die Leistung des Hippodamos in diesem Fall nur sehr begrenzt, und es bliebe schwer verständlich, warum man von der Planung des Piraeus so viel Aufhebens machte⁴³. Auch die Parallelität mit der Anlage von Rhodos wäre weniger deutlich, weil dieses sicher auf einem vorher nicht besiedelten Gebiet angelegt wurde⁴⁴.

Eine Datierung der Anlage des Piraeus auf die 70er Jahre würde bedingen, daß man Hippodamos' staatsphilosophische Schriften ebenfalls früh anzusetzen hätte, wenn man nicht annehmen will, daß er die Planung des Piraeus als sehr junger Mann übertragen bekam. Gegen einen so frühen Ansatz dieser Schriften ließe sich die häufig vertretene Meinung anführen, daß Hippodamos geistig zur Sophistik gehöre⁴⁵. Schon Zeller äußerte jedoch dagegen Bedenken⁴⁶; Aristoteles und die Lexicographen enthalten zudem Hinweise, daß Hippodamos eher in den Kreis der ionischen Naturphilosophie gehört⁴⁷. Dies legt auch seine Herkunft von den kleinasiatischen Ioniern nahe. Für einen frühen Ansatz seiner staats-theoretischen Schriften und für die Annahme, daß Hippodamos diese etwa zu der

³⁸ Gomme a. a. O. (Anm. 23) 261 f.

³⁹ Aristoph. equ. 815 ff. – Diod. 11,43,3. – Plut. Them. 19,3,4.

⁴⁰ F. Kiechle, Athens Politik nach der Abwehr der Perser. Hist. Zeitschr. 204, 1967, 279 f.

⁴¹ Vgl. schon G. Busolt, Griechische Geschichte 3,1² (1897) 488.

⁴² Die Beispiele, die R. Martin, Problèmes d'urbanisme dans les cités grecques de Sicile. Kokalos 18–19, 1972–1973, 351 ff. für Sizilien bringt, betreffen keine strikte Ausrichtung auf einen Rasterplan und beziehen sich zudem noch zum Teil auf sehr lose überbautes städtisches Gebiet. Behandelt wird das Problem der Umorientierung eines Stadtplanes bei überbautem Gebiet auch bei Martin a. a. O. (Anm. 10) 314 ff. Martin ist sich der juristischen Probleme, die damit verbunden sind, sehr bewußt, so daß solche einschneidenden Änderungen ohne große politische Erschütterungen nicht denkbar sind.

⁴³ Vgl. S. 37 ff.

⁴⁴ J. D. Kondis, Zum antiken Stadtbauplan von Rhodos. Mitt. DAI Athen 73, 1958, 148. – Zu Rhodos vgl. unten S. 42 f.

⁴⁵ Vgl. z. B. schon Hermann a. a. O. (Anm. 4) 18 ff. – Ehrenberg a. a. O. (Anm. 1) 239.

⁴⁶ Zeller a. a. O. (Anm. 6) 1331.

⁴⁷ Aristot. pol. 1267 b 28/29. – Man vgl. Hippodamos' Bezeichnung als μετεωρολόγος bei Hesych. s. v. Ἴπποδάμου νέμησις und bei Photios s. v. Ἴπποδάμου νέμησις. Das Wort spielt eindeutig auf seine naturphilosophischen Interessen an und setzt ihn zugleich von den Sophisten ab, die die μετεωρολόγοι verachteten. Vgl. z. B. Gorg. Hel. 10a (= 13). – Für die Zugehörigkeit zur ionischen Naturphilosophie spricht auch das rational-geometrische Element in seiner Staatstheorie. Vgl. Wolf a. a. O. (Anm. 6) 336 f. – Die obigen Ausführungen können natürlich kein Beweis sein, daß Hippodamos nicht zur Sophistik gehört, sondern wollen vor allem zeigen, daß die Situation weniger eindeutig ist, als es scheint, und daß somit auch ein früher Ansatz seiner Schriften durchaus denkbar ist.

Zeit verfaßte, als er den Piraeus anlegte, spricht auch die Geistesgeschichte des 5. Jahrhunderts. Später nämlich, als schon Protagoras seine staatstheoretischen Überlegungen anstellte⁴⁸, hätte Hippodamos kaum noch die Ehre beanspruchen können, sich als erster Privatmann Gedanken über den besten Staat gemacht zu haben⁴⁹. Datiert man die Anlage des Piraeus auf die 70er Jahre des 5. Jahrhunderts, so kann man die Aufteilung des Geländes im einzelnen und dessen funktionale Gliederung ganz Hippodamos zuschreiben. Der große Eindruck, den die Planung auf die Athener machte, wird dann vollkommen verständlich⁵⁰. Mit dieser Datierung bezieht man zugleich für eine Reihe von Fragen, die Hippodamos' Leben und Wirken betreffen, eine bestimmte Position. Hippodamos' Geburtsdatum ist spätestens um 500 v. Chr. anzusetzen, seine Akme fällt in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Den Piraeus legte er nicht für Perikles an⁵¹. Rhodos kann er nicht mehr angelegt haben, es sei denn, man setzte eine außergewöhnlich lange Lebenszeit voraus.

Zur Funktion, die Hippodamos bei der Anlage des Piraeus innehatte, läßt sich einiges auf Grund vergleichbarer Fälle sagen. Für die Planung und Anlage einer Stadt oder einer Stadterweiterung wurde wie für sonstige öffentliche Bauten eine Kommission eingesetzt⁵². Dieser Kommission kann Hippodamos entweder als Mitglied angehört haben, was unwahrscheinlich ist, weil er kein attischer Bürger war, oder als Fachmann beigeordnet gewesen sein. Zusammen mit den übrigen Kommissionsmitgliedern entwarf er den Plan für die Einteilung des Piraeus und leitete und überwachte die Vermessung und Aufteilung des Geländes sowie das Setzen der Markierungen. Dabei konnte der Plan in Einzelheiten noch korrigiert werden⁵³. Bei der Planung und Anlage des Piraeus handelte es sich lediglich um eine vorübergehende Aufgabe. Für sie bedurfte es geometrischer Kenntnisse, die man sich aber nicht zu spezialisiert vorzustellen hat⁵⁴. Hippodamos besaß sie wahrscheinlich in einem Ausmaß, das größer als nötig war⁵⁵. Besondere handwerkliche Qualifikationen, die man bei der Leitung von Bauten voraussetzte, waren für Hippodamos' Arbeit im Piraeus nicht erforderlich. Hippodamos besaß sie unseres Wissens auch nicht. Daß für die Planung und Vermessung von Städten nicht die Fähigkeiten eines normalen Baumeisters verlangt wurden, macht eine Szene in den Vögeln des Aristophanes deutlich⁵⁶. Der Astronom und Mathematiker Meton bietet sich an, das Gebiet der neugegründeten Stadt Wolkenkuckucksheim zu vermessen und aufzuteilen. Die Aufgabe, die Hippodamos zu erfüllen hatte, entspricht der der Mitglieder von Kommissionen, die mit der Planung einer Erweiterung des Stadtgebietes oder mit der

⁴⁸ Ehrenberg a. a. O. (Anm. 1) 335.

⁴⁹ Aristot. pol. 1267 b 29 ff.

⁵⁰ Vgl. unten S. 37 ff.

⁵¹ So z. B. Wachsmuth a. a. O. (Anm. 25) 560. – H. Diels, Antike Technik (1914) 13.

⁵² Vgl. B. D. Meritt, Am. Journal Philol. 56, 1935, 359. – Zum politischen Vorgehen bei Bauten vgl. man Boersma a. a. O. (Anm. 13) 3 ff.

⁵³ Nachträgliche Korrekturen lassen sich z. B. noch in Olynth feststellen. Vgl. Martin a. a. O. (Anm. 10) 110 f.

⁵⁴ Zur Verbreitung geometrischer Kenntnisse vgl. Xen. mem. 4, 7, 2. Die geforderten Kenntnisse reichen zur Vermessung eines Geländes aus und bilden eine genügende Voraussetzung für die Tätigkeit in den unten erwähnten Kommissionen.

⁵⁵ Dies darf man aus seinen naturphilosophischen Interessen und seiner Bezeichnung als μετεωρολόγος (vgl. Anm. 47) schließen.

⁵⁶ Aristoph. av. 995 ff.

Ausscheidung von Stadtgebiet für bestimmte Zwecke beauftragt waren⁵⁷. Sie läßt sich auch mit der Aufgabe der γεωνόμοι bei der Anlage von Kolonien vergleichen⁵⁸. Ihnen oblag keineswegs nur die Vermessung und Aufteilung des Landes, sondern auch die des Stadtgebietes. Daß dessen Vermessung und Aufteilung in engem Zusammenhang mit der des Landes stand und ganz ähnlich gehandhabt wurde, wissen wir durch inschriftliche Belege und durch die Forschungen in Metapont⁵⁹. Sowohl für die Mitglieder solcher Kommissionen wie für die Tätigkeit der γεωνόμοι bedurfte es offensichtlich keiner speziellen Kenntnisse, wie unsere Zeugnisse deutlich machen⁶⁰.

Wir haben keine Nachricht darüber, warum Hippodamos bei der Planung des Piraeus eine entscheidende Rolle spielen konnte. Da er bei Aristoteles und allen Lexicographen als Milesier bezeichnet wird⁶¹, nimmt man im allgemeinen an, daß er in irgendeiner Form an der Planung seiner Vaterstadt Milet bald nach 479 v. Chr. beteiligt gewesen sei oder wenigstens eine genaue Kenntnis davon gehabt habe. Auf Grund dessen hätten ihm dann die Athener die Planung des Piraeus übertragen⁶². Sicher ist, daß ein gewichtiger Grund vorgelegen haben muß, einen Nichtbürger mit einer so bedeutenden Aufgabe zu betrauen. Wahrscheinlich fehlte den Athenern zu dieser Zeit noch die Kenntnis, eine Stadt funktional richtig zu planen, auch wenn sie die technische Seite der Landvermessung zu meistern vermochten.

Die Planung des Piraeus machte auf die Athener außerordentlichen Eindruck. Dies zeigt sich darin, daß die Agora im Piraeus den Namen des Hippodamos erhielt, obwohl dieser nur den Platz dafür abgesteckt und nichts zu dessen baulicher Gestaltung getan hatte⁶³. Der Eindruck auf die Athener wird verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die planmäßige Anlage einer Stadt als schön und als Fortschritt gegenüber der alten Zeit galt⁶⁴. Zudem stand den Athenern nach der Anlage des Piraeus der Gegensatz zwischen einer gewachsenen und einer geplanten Stadt ständig vor Augen, denn Athen war eine gewachsene Stadt und auch nach der Zerstörung durch die Perser nach dem alten Plan wieder aufgebaut worden⁶⁵. Der Verlauf der Straßen war daher verschlungen und unregelmäßig, auch die Agora hatte keine regelmäßige Gestalt⁶⁶. Mit der Anlage des Piraeus war vor den Toren Athens ein neues Prinzip zur Anwendung gekommen. Dieses war allerdings schon vorher außerhalb des griechischen Mutterlandes verwendet worden und zwar hauptsächlich bei kolonialen Gründungen⁶⁷. Die Planung des Piraeus bedeutete die

⁵⁷ Vgl. B. D. Meritt, *Am. Journal Philol.* 56, 1935, 359. – Syll.³ 913.

⁵⁸ Syll.³ 67.

⁵⁹ Inschriftliche Belege: Syll.³ 141. – Zu Metapont: J. B. Ward-Perkins, *Cities of Ancient Greece and Italy. Planning in Classical Antiquity* (1974) 24; 118 Abb. 38. – Martin a. a. O. (Anm. 10) 325 glaubt dagegen, daß man aus den Forschungen in Metapont nicht ohne weiteres auf ein gleich geartetes Vorgehen in der Aufteilung des Landes und des Stadtgebietes schließen dürfe, und zieht darauf den Wert der Hinweise, die sich in unseren Quellen finden, in Zweifel, weil sie erst aus dem 4. Jahrh. stammen.

⁶⁰ Vgl. oben Anm. 54.

⁶¹ Aristot. *pol.* 1267 b 2. – Zu den Lexicographen vgl. Erdmann a. a. O. (Anm. 2) 195 f.

⁶² Zu dieser communis opinio vgl. z. B. Martin a. a. O. (Anm. 10) 104. Gegen sie wendet sich Burns a. a. O. (Anm. 21) 424. Seine Annahme (S. 424), daß die staatstheoretischen Schriften Hippodamos diesen Auftrag eingebracht hätten, ist eher unwahrscheinlich.

⁶³ *And.* 1,45. – Bekker, *Anecd. Gr.* 1,266 s. v. Ἴπποδάμεια ἀγορά. – Demosth. 49, 22. – Harpokration u. Photios s. v. Ἴπποδάμεια. – Xen. *hell.* 2, 4, 11.

⁶⁴ F. Pfister, *Die Reisebilder des Herakleides* (1951) *Frg.* 1,1 (= Ps.-Dikaiarch 1,1 *GGM* I p. 98).

⁶⁵ Boersma a. a. O. (Anm. 13) 10.

⁶⁶ Philostr. *Apoll.* 2,23. – Martin a. a. O. (Anm. 10) 272 ff.

⁶⁷ Man denke z. B. an Metapont (Castagnoli a. a. O. [Anm. 10] 133 Anm. 20; Martin a. a. O. [Anm. 10] 323)

– soweit uns bekannt – erstmalige Übertragung dieses Prinzips auf die Anlage einer neuen Stadt im Gebiet einer Polis des griechischen Mutterlandes.

Hippodamos erfand also keineswegs die Anlage einer Stadt nach dem Rastersystem, wie man lange Zeit behauptet hat, indem man die grundlegende Aristotelesstelle mißverstanden hat⁶⁸. Zwar hat man schon im 19. Jahrhundert gesehen, daß die Stelle auch anders zu verstehen sei⁶⁹, aber in der folgenden Zeit wurde bis zu A. v. Gerkan die Ansicht herrschend, daß Hippodamos der Erfinder der orthogonalen Stadtanlage gewesen sei. Seit es sich durch archäologische Erkenntnisse als unmöglich erwiesen hat, Hippodamos als Erfinder der orthogonalen Stadtanlage zu bezeichnen, hat man statt dessen versucht, ihm entweder eine besondere Stellung in der Stadtplanung zuzuschreiben⁷⁰ oder ihn zu einem Theoretiker des orthogonalen Systems zu machen⁷¹. Diese Versuche haben weder einen Anhaltspunkt in archäologischen Befunden noch in eindeutigen Aussagen der literarischen Quellen, sondern stützen sich im wesentlichen auf zwei Aristotelesstellen. Wegen der Bedeutung beider Stellen ist ihre Erörterung notwendig, auch wenn beide bereits mehr als genug diskutiert worden sind⁷².

Aristot. pol. 1267 b 23 heißt es: ὅς καὶ τὴν τῶν πόλεων διαίρεσιν εὔρε. Zwar kann mit διαίρεσις oder διαιρέω die Aufteilung des Stadtgebietes selbst bezeichnet werden, aber diese Lösung ist für die vorliegende Stelle nicht zwingend, auch wenn sie die communis opinio ist⁷³. Der Kontext, in dem Aristoteles über die Staatstheorie des Hippodamos referiert, der Gebrauch von διαίρεσις und διαιρέω darin, um die Dreiteilung des Territoriums der Stadt und ihrer Bewohner zu bezeichnen⁷⁴, sowie die Tatsache, daß für die Einteilung des Piraeus bei Photios und auf den Grenzsteinen νέμησις oder νέμω bzw. διανέμω verwendet werden⁷⁵ und daß Aristoteles selbst das Verb κατατέμνω dafür gebraucht, legen eher nahe, daß Aristoteles mit der τὴν τῶν πόλεων διαίρεσιν auf das Hauptkennzeichen der Staatstheorie des Hippodamos, d. h. auf die Einteilung der verschiedenen Bereiche des Staates, Bezug nimmt. Dieser weniger enge und weniger technische Gebrauch der Wendung τὴν τῶν πόλεων διαίρεσιν charakterisiert genau die Staatstheorie des Hippodamos. Uns jedenfalls ist kein staatstheoretischer Versuch vor Hippodamos bekannt, in dem der Gedanke der Teilung so weitgehend durchgeführt worden ist.

und Milet (Martin a. a. O. [Anm. 10] 96 ff.; 291 f.), um nur solche Beispiele zu nennen, bei denen sich schon deutlich eine Weiterentwicklung des im 7. u. 6. Jahrh. verwendeten orthogonalen Systems findet, wobei die insula, nicht die Straße das Ordnungsprinzip ist. – Zu einem Versuch, Entwicklungsstufen des orthogonalen Systems zu erfassen, vgl. besonders Martin a. a. O. (Anm. 10) 321.

⁶⁸ Aristot. pol. 1267 b 23; dazu z. B. W. L. Newman, *The Politics of Aristotle* 2 (1887, Nachdruck 1973) 295.

⁶⁹ Hermann a. a. O. (Anm. 4) 48, der solche Auffassungen zitiert.

⁷⁰ Vgl. z. B. Burns a. a. O. (Anm. 21) 427 f. – J. R. McCredie, *Hippodamos of Milet*. Festschr. G. M. A. Hanfmann (1971) 95 ff. – Rykwert a. a. O. (Anm. 12) 87.

⁷¹ Vgl. z. B. Ward-Perkins a. a. O. (Anm. 59) 38.

⁷² Zu entgegengesetzten Positionen vgl. z. B. Castagnoli a. a. O. (Anm. 10) 129 u. Martin a. a. O. (Anm. 10) 105.

⁷³ Zum Gebrauch von διαίρεσις oder διαιρέω, um die Aufteilung des Stadtgebietes zu bezeichnen, vgl. z. B. Aristoph. av. 995; Diod. 12,10,7; Syll.³ 364. Aristoteles verwendet beide Wörter in diesem Sinne nicht. Nur für die erörterte Stelle nimmt es die communis opinio für διαίρεσις an. Die communis opinio spiegelt etwa der Kommentar von W. L. Newman, *The Politics of Aristotle* (1887–1902; Nachdruck 1973) zur Stelle wieder. Gegen sie sind zuletzt Bedenken bei Martin a. a. O. (Anm. 10) 105 und Burns a. a. O. (Anm. 21) 417 geäußert worden.

⁷⁴ Aristot. pol. 1268 a 17; 1267 b 32. b 34.

⁷⁵ Photios s. v. Ἰπποδάμου νέμησις. – Zu den Grenzsteinen oben Anm. 27.

Größere Schwierigkeiten bietet Aristot. pol. 1330 b 22 ff. Sieht man von den älteren Versuchen ab, den Text zu bessern⁷⁶, und folgt dem Wortlaut der neueren Ausgaben⁷⁷, so macht τούτων ἀμφοτέρων in b 27, das νεώτερος τρόπος und ὡς εἶχον κατὰ τὸν ἀρχαῖον χρόνον aufnimmt, deutlich, daß hier von Aristoteles zwei Arten der Stadtanlage einander gegenübergestellt werden: eine mit unregelmäßig verlaufenden Straßen und eine mit sich rechtwinklig schneidenden. Die letztere nennt er εὐτομος. Zu diesem Begriff fügt er hinzu: καὶ κατὰ τὸν νεώτερον καὶ τὸν Ἴπποδάμειον τρόπον. Weil diese Erläuterung auf Grund des Sprachgebrauchs nicht bedeuten kann: 'Die neuere, auch hippodameische' oder 'die neuere, bisweilen auch nach Hippodamos benannte Art und Weise'⁷⁸ – dies würde auch eher mit ὅς καὶ Ἴπποδάμειος καλεῖται ausgedrückt werden – und weil somit in dem νεώτερος τρόπος nicht der hippodameische zusätzlich enthalten sein kann, bleibt nur die Lösung, daß der νεώτερος τρόπος und der Ἴπποδάμειος τρόπος identisch sind. Dies kann aber nicht heißen, daß Hippodamos diese Art der Stadtanlage erfunden hat, denn eine solche Aussage ist sachlich nicht gerechtfertigt und wird auch durch Aristot. pol. 1267 b 23 nicht zwingend verlangt. Die Stelle sollte man daher so verstehen, daß Hippodamos' Art der Stadtplanung für die neuere charakteristisch ist, sich von ihr nicht unterscheidet und sie für Aristoteles gleichsam repräsentiert⁷⁹. Die Tatsache aber, daß die Nachrichten über Hippodamos fast durchweg attischen Ursprungs sind, und die große Verbreitung geplanter Städte zur Zeit des Aristoteles, mit denen Hippodamos sicher nichts zu tun hatte, legen nahe, daß Aristoteles seine Mitteilung der attischen Tradition entnahm, in der der Piraeus und sein Planer zum Symbol für die neue Art der Stadtanlage geworden waren.

Aristoteles Hinweis auf den Ἴπποδάμειος τρόπος ist daher offensichtlich geographisch und zeitlich begrenzt zu verstehen und darf nicht ohne weiteres als Beweis dafür gelten, daß Hippodamos ein Theoretiker des orthogonalen Systems oder überhaupt ein urbanistischer Theoretiker gewesen sei, insbesondere wenn dagegen auch eine Reihe anderer Überlegungen spricht.

Eine Abhandlung, die sich lediglich mit Fragen der Stadtplanung befaßte, darf man ihm keineswegs zuschreiben, denn auch später gab es in der Antike unseres Wissens keine Schriften, die ausschließlich urbanistische Probleme behandelten⁸⁰. Diese wurden in medizinischen, staatstheoretischen und allgemein der Architektur gewidmeten Werken neben anderen Fragen erörtert. Aber auch in solchen Schriften fand sich höchstwahrscheinlich niemals eine bis ins einzelne gehende Systematik der griechischen Stadtanlage⁸¹. Da wir von Hippodamos keine Schrift erwarten dürfen, die sich allgemein mit Problemen der Architektur beschäftigte und in der auch über Stadtplanung gesprochen wurde – Hippodamos war ja kein Baumeister –, kann er sich nur im Rahmen seiner Staatstheorie zu Problemen der Stadtanlage geäußert haben⁸². Darauf deutet – in Analogie zu Platon und

⁷⁶ Aristoteles' Politik. Gr. u. dt., hrsg. F. Susemihl, Bd. 1 (1879) 432.

⁷⁷ Vgl. z. B. Aristotelis Politica, hrsg. W. D. Ross (1957).

⁷⁸ Vgl. z. B. McCredie a. a. O. (Anm. 70) 96, der den Ἴπποδάμειος τρόπος als speziellen Fall der neuen Art der Stadtanlage betrachtet.

⁷⁹ Vgl. z. B. Plut. Anton. 36,4, wo Σολῶνειος ähnlich gebraucht ist.

⁸⁰ Martin a. a. O. (Anm. 10) 26 f.

⁸¹ v. Gerkan a. a. O. (Anm. 4) 65.

⁸² Denkbar wäre höchstens eine Schrift über technische Probleme der Landvermessung. Aber mit der Postulierung einer solchen wäre für den urbanistischen Theoretiker nichts gewonnen.

Aristoteles – auch die Tatsache, daß Hippodamos sich zur Einteilung des Stadtterritoriums äußerte⁸³.

In den staatstheoretischen Schriften betrachtete man Fragen der Urbanistik mehr als eine Sache der Praxis⁸⁴, und die theoretischen Äußerungen darüber sind wenig umfangreich und nicht sehr detailliert⁸⁵. Die Erörterung solcher Probleme in der Staatstheorie wurde zwar deutlich von der Praxis beeinflusst und erhielt von daher viele Anstöße⁸⁶, aber ihre Darstellung war mehr philosophisch-spekulativ als praktisch ausgerichtet⁸⁷. Technische Anweisungen zur Planung einer Stadt wurden nicht gegeben. Der Abstand zwischen der urbanistischen Theorie, wie sie uns in der Staatstheorie entgegentritt, und der Praxis war daher groß. Er schließt aus, daß man an eine direkte und intensive Einwirkung der Staatstheorie auf die urbanistische Praxis denken könnte⁸⁸. Man darf daher auf keinen Fall annehmen, daß Hippodamos in seiner Staatstheorie die Planung einer Stadt auf solche Weise vorweg bedachte oder im nachhinein darstellte, daß man einen engen Zusammenhang zwischen seiner Theorie und seiner praktischen Tätigkeit im Piraeus annehmen dürfte. Wenn Aristoteles davon spricht, daß die staatstheoretischen Ideen des Hippodamos der Realität nicht so fern standen, so bezieht sich diese Aussage eindeutig auf deren politischen Gehalt und bedeutet nicht, daß die von Hippodamos geschilderte Stadtanlage der Praxis der Stadtplanung besonders nahe stand⁸⁹.

Weiterhin wird bei Aristoteles, bei Vitruv und anderen die orthogonale Stadtanlage immer nur als militärisches, städteplanerisches oder medizinisches Problem geschildert⁹⁰, niemals jedoch ausdrücklich mit einer bestimmten Verfassungsform in Beziehung gesetzt, obwohl sich die Antike des Zusammenhanges von Staatsform und Stadtanlage durchaus bewußt war⁹¹. Diese fehlende Verknüpfung des orthogonalen Systems mit einer bestimmten Staatsform erlaubt den Schluß, daß in der philosophisch-spekulativen Staatstheorie, in deren Rahmen auch Hippodamos' Darlegungen zu stellen sind, das orthogonale System offensichtlich als eine technische Frage angesehen wurde und kein Bestandteil der eigentlich philosophischen Spekulation war. Auch in der Praxis der Stadtplanung war die Anwendung des orthogonalen Systems niemals an eine bestimmte Staatsform gebunden, sondern nur an die historische Voraussetzung, daß man die geplante Gründung einer

⁸³ Aristot. pol. 1267 b 34 ff.

⁸⁴ Aristot. pol. 1331 b 18 ff.

⁸⁵ Vgl. z. B. Aristot. pol. 1330 a 34 ff. Gerade diese Stelle, die man auch als Beispiel für eine ausführliche Beschreibung angeführt hat (Aristoteles, Politik, eingeleitet, übersetzt und kommentiert v. O. Gigon² [1971] 52), bekommt ihre verhältnismäßige Breite nur von der Auseinandersetzung mit speziellen Problemen der Stadtplanung. So wird ausführlich über medizinische Fragen, die Folgen, die sich aus den Fortschritten der Belagerungstechnik für die Stadtbefestigungen ergeben, und über die Einrichtung der freien Agora gesprochen. Scheidet man diese Erörterungen, von denen mindestens die Darlegung der ersten beiden Fragenkreise zur Zeit des Hippodamos noch undenkbar war, aus dem Text aus, so bleibt nicht mehr viel übrig.

⁸⁶ Vgl. z. B. zu den von Hippodamos vorgeschlagenen 10 000 Bewohnern für die Stadt (Aristot. pol. 1267 b 31/32) Diod. 11,49; 12, 59; Thuk. 1, 100, 3. Zur gleichmäßigen Aufteilung des Stadt- und Landgebietes an die Siedler, wie sie Plat. leg. 745 b ff. vorschlägt, vgl. z. B. Syll.³ 141.

⁸⁷ Martin a. a. O. (Anm. 10) 16 ff.

⁸⁸ Zur Annahme, daß die Praxis von der Theorie beeinflusst wurde, vgl. z. B. für das 4. Jahrh. v. Chr. in Sizilien R. Martin, Problèmes d'urbanisme dans les cités grecques de Sicile. Kokalos 18–19, 1972–1973, 358. Er läßt aber die Art, das Ausmaß und die Intensität dieser Beeinflussung offen.

⁸⁹ Aristot. pol. 1266 a 30 ff.

⁹⁰ Aristot. pol. 1330 b 19 ff. – Aristot. pol. 1330 b 22 ff. – Diod. 12,10,6. – Oribasii collectionum medicarum reliquiae, hrsg. J. Raeder, 2. Bd. (1929) 19. – Vitruv. 1, 6, 1 ff.

⁹¹ Vgl. z. B. Aristot. pol. 1330 b 19 ff.; Diod. 16, 70.

Stadt in Angriff nahm. Das orthogonale System bot in einem solchen Fall eine brauchbare technische Lösung der städteplanerischen Probleme und kam unter verschiedenen Staatsformen zur Anwendung. So ist auch keinesfalls anzunehmen, daß dieses System Ausdruck einer demokratischen Gesinnung war⁹². Hippodamos als Theoretiker des orthogonalen Systems oder generell als urbanistischen Theoretiker zu betrachten, d. h. als einen, der nicht nur im Rahmen der Staatstheorie spekulativ von urbanistischen Problemen sprach, sondern auch technische Fragen erörterte, dürfte daher schwerlich vertretbar sein.

So ist es auch nicht erstaunlich, wenn sich zwischen Hippodamos' Staatstheorie und der Planung des Piraeus keine Beziehungen feststellen lassen, auch wenn man dies bisweilen versucht hat⁹³. Die Planung des Piraeus vollzog sich auf dem Hintergrund eines schon bei anderen Städten entwickelten Systems, wobei es für uns nicht feststellbar ist, ob Hippodamos dieses System durch seine Arbeit im Piraeus entscheidend bereicherte. Auch das Schweigen der Quellen, von denen wir am ehesten Auskünfte über Hippodamos als urbanistischen Theoretiker erwarten könnten, spricht für die obige These. Hippodamos' Name taucht bei Vitruv nicht auf, obwohl sich dieser zur Stadtplanung und zur orthogonalen Stadtanlage äußerte. Von Hippodamos schweigen auch Diodor, die *Laterculi Alexandrini*, Oribasios, Pausanias, Plinius d. Ä. und Strabo, obwohl alle entweder den orthogonalen Stadtplan erwähnen oder von ihrer Thematik her einen Hinweis auf Hippodamos erwarten lassen.

Wenn nun mit größter Wahrscheinlichkeit auszuschließen ist, daß es sich bei Hippodamos um einen urbanistischen Theoretiker handelt, so bleibt die Frage, ob er nicht zumindest ein berühmter Städteplaner gewesen sei. Zwar wird er in den oben angeführten Quellen als solcher nicht genannt, aber wenn man von der Annahme ausgeht, daß er außer dem Piraeus noch Thurioi und Rhodos angelegt habe, so wäre eine Bezeichnung als Städteplaner durchaus gerechtfertigt. Allerdings dürfte man das nicht als Beruf im modernen Sinne auffassen. Bei der Anlage der Städte kann es sich nur um Gelegenheitsarbeiten gehandelt haben.

Die Zuschreibung von Thurioi und Rhodos an Hippodamos ist aber keineswegs unbestritten. Rhodos wird Hippodamos von einigen Forschern zugeschrieben, weil es eine mit Thurioi vergleichbare Anlage hat und weil Strabo erwähnt, daß Rhodos der Überlieferung nach von demselben Architekten angelegt worden sei wie der Piraeus⁹⁴. Das erste Argument hat wenig Überzeugungskraft. Die Anlage von Thurioi ist uns bis jetzt im wesentlichen nur durch den Bericht Diodors bekannt und somit besteht keine exakte Vergleichsmöglichkeit⁹⁵. Zudem muß die Ähnlichkeit der Anlage keineswegs bedeuten, daß derselbe Planer tätig war, sondern sie kann mit einer einheitlichen Tradition der Stadtplanung erklärt werden. Man kann davon ausgehen, daß man auf schon vorhandene Anlagen

⁹² Dies behauptet z. B. in sehr übertriebener Weise A. Bammer, *Architekt und Gesellschaft* (1974) 89. – A. Giuliano, *Urbanistica delle città greche* (1966) 104 f. nimmt an, daß das orthogonale System im Westen Kleinasiens Ausdruck einer demokratischen Gesinnung war.

⁹³ Zu solchen Versuchen und ihrer Zurückweisung vgl. z. B. E. Fabricius, *RE VIII 2* (1913) 1733 s. v. Hippodamos 3; Martin a. a. O. (Anm. 10) 54.

⁹⁴ Strab. 14,2,9. – Kondis a. a. O. (Anm. 44) 149 f.

⁹⁵ Diod. 12,10,6. – Martin a. a. O. (Anm. 10) 325.

zurückgriff, sich an ihnen orientierte und sie den eigenen Bedürfnissen anpaßte. Die Strabostelle ist in ihrem Verständnis nicht ganz eindeutig. Während man mehrheitlich die Ansicht vertritt, daß Strabo an seiner eigenen Aussage durch ὡς φασιν Zweifel ausdrückt⁹⁶, meint Wycherley, daß man als Subjekt zu φασιν die Rhodier zu ergänzen habe und daß Strabo den Wert seiner Nachricht nicht in Frage stellt⁹⁷. Eine mit dieser Stelle vergleichbare Verwendung von ὡς φασιν bei Strabo macht deutlich, daß dieser damit auf eine ihm zur Verfügung stehende Überlieferung hinweist, ohne seine Quelle näher zu bezeichnen und ohne seine Meinung über deren Wert dem Leser mitzuteilen⁹⁸. Strabos Nachricht in 14,2,9 ist daher nicht in Zweifel zu ziehen.

Die Anerkennung der Strabostelle als glaubwürdige Überlieferung schafft Probleme, die sich nur schwer mit unserem sonstigen Wissen über Hippodamos vereinigen lassen. Wenn man die Anlage des Piraeus und damit Hippodamos' Geburtsdatum früh ansetzt, so müßte Hippodamos in diesem Fall Rhodos als über Neunzigjähriger angelegt haben, was zwar nicht unmöglich, aber doch nicht sehr wahrscheinlich ist. Auch wenn man das Geburtsdatum des Hippodamos innerhalb des 5. Jahrhunderts, also etwa um 485 v. Chr., ansetzt und noch dazu annimmt, daß er die Planung von Rhodos nicht erst bei der Gründung der Stadt 408 v. Chr., sondern gleich nach dem Abfall von Athen 411 v. Chr. begann, muß man Hippodamos doch schon ein beträchtliches Alter zuschreiben⁹⁹. Weiterhin ist es aufgrund seiner engen Bindungen zu Athen unwahrscheinlich, daß Hippodamos an der Planung von Rhodos teilnahm, die eine direkte Folge des Abfalls der Insel von Athen 411 v. Chr. war¹⁰⁰. Es liegt daher nahe, Rhodos trotz der Nachricht Strabos nicht Hippodamos zuzuschreiben, sondern eine Erklärung für die Entstehung dieser Überlieferung zu suchen. Man kann davon ausgehen, daß in Rhodos durch die engen Beziehungen zu Athen die Anlage des Piraeus und deren Wertschätzung bekannt waren. Daher liegt es nahe, daß die Rhodier in Konkurrenz zu Athen treten wollten, sich möglicherweise sogar an der Anlage des Hippodamos orientierten und aufgrund der vergleichbaren Anlage entweder betonten, daß ihre Stadt ähnlich geplant sei, woraus sich die Überlieferung ableitete, daß Hippodamos sie angelegt habe, oder selbst später fälschlich behaupteten, daß Hippodamos die Planung geleitet habe.

Weniger umstritten als die Zuweisung von Rhodos ist in der Literatur die Zuweisung von Thurioi an Hippodamos, obwohl es keine eindeutige Nachricht dafür gibt¹⁰¹. Hesych berichtet lediglich, daß Hippodamos nach Thurioi auswanderte¹⁰²; bei Photios und in einem Aristophanesscholion wird Hippodamos zudem als Thurier bezeichnet¹⁰³. Den Aus-

⁹⁶ Vgl. z. B. v. Gerkan a. a. O. (Anm. 4) 42. – Martin a. a. O. (Anm. 10) 103 Anm. 4.

⁹⁷ Wycherley a. a. O. (Anm. 25) 136.

⁹⁸ Strab. 14, 1, 18: γραμματοδιδάσκαλος, ὡς φασιν · καὶ δὴ καὶ τροφῆναι φασιν ἐνθάδε . . . vgl. Cic. nat. deor. 1, 72.

⁹⁹ Kondis a. a. O. (Anm. 44) 156.

¹⁰⁰ v. Gerkan a. a. O. (Anm. 4) 49. Gegen dieses Argument wendet sich Burns a. a. O. (Anm. 21) 422.

¹⁰¹ Man ist sich zwar bewußt, daß die Planung von Thurioi durch Hippodamos nur schlecht belegt ist (vgl. z. B. Martin a. a. O. [Anm. 10] 103; Burns a. a. O. [Anm. 21] 421), aber sie ist selten wirklich in Zweifel gezogen worden. Vgl. z. B. Erdmann a. a. O. (Anm. 2) 201 u. Lavedan u. Hugueney a. a. O. (Anm. 10) 103. – Zu den historischen Problemen insgesamt, die mit der Anlage von Thurioi verbunden sind, vgl. V. Ehrenberg, *Polis und Imperium* (1965) 298 ff.

¹⁰² Hesych. s. v. Ἰπποδάμου νέμησις.

¹⁰³ Photios s. v. Ἰπποδάμου νέμησις; Schol. in Aristoph. equ. 327.

schlag, die Anlage von Thurioi als Werk des Hippodamos zu betrachten, gab die Beschreibung Diodors, obgleich dieser Hippodamos mit keinem Wort erwähnt¹⁰⁴. Auch die Planung von Thurioi durch Hippodamos darf also keineswegs als gesichert angesehen werden. Von der Quellenlage her ist sie eher noch unwahrscheinlicher als die von Rhodos. Hippodamos kann sich ebenso wie Herodot nach Thurioi begeben haben, ohne dort eine aktive Rolle zu spielen.

Die Unwahrscheinlichkeit, daß Hippodamos außer dem Piraeus auch noch Rhodos und Thurioi anlegte, steht in Einklang mit dem Schweigen der Quellen, die Hippodamos als berühmten Stadtplaner kennen mußten, aber nicht kennen¹⁰⁵. Das Ergebnis der bisherigen Überlegungen, daß nämlich Hippodamos höchstwahrscheinlich nur den Piraeus anlegte und weder ein berühmter Städteplaner im Sinne seiner Zeit noch ein urbanistischer Theoretiker war, läßt sich ohne Schwierigkeiten mit der Geschichte der griechischen Stadtplanung in Übereinstimmung bringen.

Die Planung einer Stadt war schon vor der Anlage des Piraeus außerhalb des griechischen Mutterlandes bei der Gründung von Kolonien eine Selbstverständlichkeit; später konnten solche Anlagen auch in Griechenland selbst kein Aufsehen mehr erregen, weil man 431 v. Chr. mit der Planung von Olynth und 411 v. Chr. mit der von Rhodos rechnen muß. So kann es nicht verwundern, daß Hippodamos' Name auf den Piraeus und die attische Tradition beschränkt blieb. Das Prinzip und die technische Lösung der Planungsprobleme mußten außerhalb Athens nicht mit seinem Namen verknüpft werden, weil sie viel zu weit verbreitet waren. Die Entwicklung und die Verfeinerung, die sich deutlich bei der Planung beobachten lassen, sollte man daher nicht an seine Person binden¹⁰⁶. Die antike Tradition tat es auch nicht.

Es bleibt die Aufgabe, aufgrund der vorgetragenen Überlegungen Hippodamos' Rolle neu zu umschreiben. Hippodamos äußerte sich zu naturphilosophischen Fragen und beschäftigte sich mit Astronomie und Mathematik¹⁰⁷. Es gibt in der Überlieferung keinen Anhaltspunkt dafür, daß er vom Baufach zur Philosophie kam¹⁰⁸. Uns ist er durch das Referat des Aristoteles vor allem als Staatstheoretiker genauer bekannt¹⁰⁹. Mit der Planung des Piraeus übernahm Hippodamos als Philosoph und Mathematiker eine praktische Aufgabe, wie es z. B. auch Anaximander, Empedokles, Harpalos, Thales oder Meton getan hatten¹¹⁰. Daß ein Philosoph praktische Aufgaben übernehmen konnte, war gerade in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts noch etwas ganz Selbstverständliches. Durch die Lösung dieser Aufgabe und das Aufsehen, das er damit in Athen erregte, ging Hippodamos als Planer des Piraeus in die attische Tradition ein. Hippodamos löste seine Aufgabe, für die er durch seine geometrischen Kenntnisse und durch seine wie auch im-

¹⁰⁴ Diod. 12, 10, 6.

¹⁰⁵ Vgl. oben S. 38.

¹⁰⁶ Vgl. z. B. für Sizilien R. Martin, Kokalos 18–19, 1972–1973, 357 ff. Grundsätzlich äußert sich zu diesem Prozeß Martin a. a. O. (Anm. 10) 321 f.

¹⁰⁷ Vgl. oben Anm. 47.

¹⁰⁸ v. Gerkan a. a. O. (Anm. 4) 58 f. vertritt dagegen diese These.

¹⁰⁹ Aristot. pol. 1267 b 22 ff.

¹¹⁰ Anaximander: Diels, Vorsokr. 12 A 3. – Empedokles: Diog. Laert. 8, 70. – Harpalos: J. Hofstetter, Die Griechen in Persien (1978) 74 s. v. Harpalos. – Thales: Hdt. 1,75. – Meton: Phryn. frg. 21 (Kock). Kritisch äußert sich dagegen Gomme a. a. O. (Anm. 23) 147 f. zu der Auffassung, daß Meton eine Wasserleitung in den Piraeus angelegt habe.

mer geartete Erfahrung, die er sich bei der Neuanlage von Milet erworben hatte, geeignet war, im Rahmen der ihm bekannten Tradition. Als Baumeister war er nie tätig. Die Besonderheit seines Werkes lag nur darin, daß er ein bisher hauptsächlich bei der Kolonisation angewandtes Prinzip, das er aus seiner Heimat kannte, an dessen Entwicklung er aber keinen für uns erkennbaren Anteil hatte, auf den Piraeus übertrug. Er war offenbar nicht bei der Planung und Anlage anderer Städte tätig. Daß seine Anlage des Piraeus studiert wurde und so ohne sein Zutun weiterwirkte, ist selbstverständlich nicht auszuschließen, ja sogar wahrscheinlich.

Seine eigentliche Leistung lag in seinen staatstheoretischen Überlegungen¹¹¹. Diese enthielten jedoch keine urbanistische Theorie, die das Problem von der technischen Seite her anging, und hatten keinen Bezug zur Anlage des Piraeus. Es muß daher nicht verwundern, wenn sein Name im Altertum nicht in die Geschichte der Architektur und Urbanistik einging, sondern Hippodamos erst in der Neuzeit mit dem Etikett des Architekten und Städteplaners versehen wurde.

¹¹¹ Dies zeigt nicht nur der relativ ausführliche Bericht des Aristoteles deutlich, sondern auch der Zusammenhang, in den er eingeordnet ist (vgl. Aristot. pol. 1273 b 28 ff.).